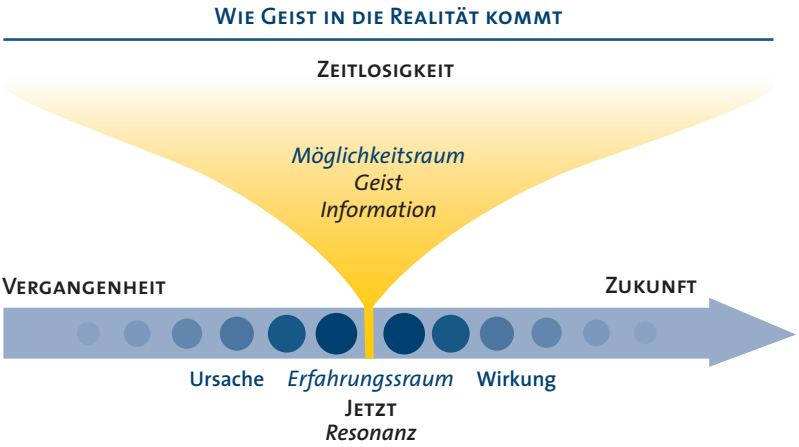
Theodor Dierk Petzold

Schöpferisch kommunizieren

Aufbruch in eine neue Dimension des Denkens

Wie Wirkung aus dem Nichts kommt
und Menschlichkeit ansteckend ist.


Wie Geist in die Realität kommt
Zeitlosigkeit
Möglichkeitsraum
Geist
Information
Vergangenheit
Zukunft
Ursache
Erfahrungssraum
Wirkung
Jetzt
Resonanz

Schöpferisch kommunizieren

Theodor Dierk Petzold

Schöpferisch kommunizieren

Aufbruch in eine neue Dimension des Denkens

Verlag Gesunde Entwicklung

Würdigung und Danksagung

Hier möchte ich die Teilnahme von Menschen an einem gemeinsamen also kokreativen Prozess würdigen. Ich kann nicht wirklich sagen, wessen Beitrag in diesem historischen und biografisch-gemeinsamen Werdeprozess zu welchem Ergebnis geführt hat. Waren es mehr möglicherweise unbewusste Anteile von Begegnungen, die wesentliche Anregungen gegeben haben? In diesem Entstehungszusammenhang haben ganz viele an diesen Themen gearbeitet und damit indirekt an diesem Buch mitgewirkt. Deshalb erscheint es merkwürdig, wenn ich da als einziger Autor zeichne. Dies zeichnet somit wohl für meine alleinige Verantwortlichkeit des Geschriebenen aber nicht für meine alleinige Urheberschaft. So will ich den vielen danken, die bewusst und unbewusst im Informationsaustausch dazu beigetragen haben, dass dieses Buch so geschrieben wurde, wie Sie es jetzt hier lesen können.

Eine wichtige Rolle in den letzten 20 Jahren haben die jährlichen Symposien für Salutogenese und die Herausgabe der Zeitschrift DER MENSCH und der damit verknüpfte kollegiale Austausch mit vielen Autorinnen, Referentinnen und Teilnehmenden gespielt. Als Personen waren dabei insbesondere Ottomar Bahrs als Mitherausgeber von DER MENSCH, Nadja Lehmann im häufigen Gedankenaustausch, Rolf Bastian als Mitdenker in dieser ganzen Thematik, sowie Eberhard Göpel in Projektkooperationen und in den letzten Jahren Mona Siegel als Mitarbeiterin im Zentrum für Salutogenese in vielen Gesprächen und Karl-Heinz Wehkamp in unserem »Club of Amrum« wichtig. Ihnen allen sei herzlich für ihre Anregungen und Beiträge gedankt.

Um über diese schwierigen Themen in einen Austausch zu kommen, hatte ich 2017 unter dem Titel »Schöpferische Kommunikation« bereits einen ersten Entwurf zu diesem Buch als »work in progress« veröffentlicht. Zu dieser Diskussion haben schriftlich konstruktiv beigetragen: Sonja Weißbacher, Silke Neubauer-Beisler, Falk Fischer, Alexandra Peters-Forstreuter: Vielen Dank!

Mona Siegel sei besonders für viele konkrete, kritisch konstruktive Anregungen beim inhaltlichen Lektorat gedankt. Für das professionelle Lektorat danke ich Dunja Reulein, für das Layout und die einfühlsame und ästhetische Gestaltung der Grafiken Margit Stüber.

Inhalt

Zur Einstimmung 9
Überblick 11

Grundlegende Reflexionen über Kommunikation und Information 15
1.1 Reflexion über Placebowirkungen 16
1.2 Information und Kommunikation 22
1.3 Sender-Empfänger-Modell und Grundkommunikation 31
1.4 Reflexion und Metareflexion 39
1.5 Heilsame Erfahrungen beim Arzt 50
1.6 Zusammenfassung 56

Wie spielen Information und Energie zusammen? 59
2.1 Information und Energie als Grundentitäten allen Daseins 60
2.2 Informieren und Resonanz 71
2.3 Information und Energie in Wechselbeziehung 81
2.4 Zusammenfassung 87

Wie geht Gestaltbildung? 89
3.1 Die täglichen Nachrichten informieren nicht nur uns 90
3.2 Das Attraktionsprinzip 96
3.3 Attraktionsprinzip und die Dimensionen der Zeit 109
3.4 Schöpferische Selbstorganisation 119
3.5 Zusammenfassung 129

Schöpferische Logiken des Lebendigen 131
4.1 Kausales und analogisches Denken 132
4.2 Informierende Analogiken des Schöpferischen 140
4.3 Systemisches Denken – Zusammenhangslogiken 150
4.4 Komplexes Denken führt zur Integration 163
4.5 Heuristik – Lösungslogiken 175
4.6 Zusammenfassung 179

Schöpferisch kooperieren zur gesunden Kulturentwicklung 183
5.1 Was ist heilsam? 185
5.2 Gesunde Entwicklung als Kokreation? 189
5.3 Eine reflexive Gesundheitswissenschaft? Eine Vision 198
5.4 Auf dem Weg zu einer globaleen und schöpferischen Ethik 202

Anhang
Glossar 213
Literatur 231
Index 239

Zur Einstimmung

Reflexionen beim Morgenspaziergang

Während meines Spaziergangs heute Morgen den Helleberg rauf und runter färbte sich der Himmel hinter einer kleinen Wolkenbank über dem Horizont im Osten hell und orange. Vorzeichen des Sonnenaufgangs. Zum Westen hin war der Himmel noch mehr dunkel als blau mit vereinzelten Sternen. Das Licht der aufgehenden Sonne zog meinen Blick magisch an. Die Grenzenlosigkeit des Kosmos gab meinem Denken und Fühlen etwas Lösendes. Beruhigendes. Stimmiges. Gedankenloses.

Erst nach einer ganzen Weile kamen Gedanken auf, und mir wurde klar, dass die Sonne gar nicht aufgehen wird. Nein heute nicht. Schon seit über vierhundert Jahren nicht mehr. Sie bleibt ganz ruhig an ihrem Platz stehen. Denn spätestens seit Kopernikus, Kepler und Newton wissen wir, dass unser Standort auf der Erde sich am Morgen der Sonne zuwendet. Es ist also nicht die Sonne, die aktiv am Morgen aufgeht. In Bezug zur Erde ist sie stabil ruhend an ihrem Ort, während die Erde sich um ihre eigene Achse und die Sonne dreht.

Wenn ich mit diesem Wissen dann heute Morgen Richtung Osten schaue, wird mir schwindelig. Ein ebenso altes wie stabiles Weltbild – vermutlich Jahrtausende altes – löst sich auf. Die Sonne geht gar nicht auf. Sie ist noch nie aufgegangen. Das war eine Täuschung, die sich bis heute in unserer Sprache festgesetzt hat. Die Sprache drückt nicht unsere aktuellen, immerhin schon über 400 Jahre alten Erkenntnisse aus (erste Dokumente über ein heliozentrisches Weltbild gibt es sogar schon aus 300 v. Chr.), sondern beharrt auf einer Täuschung, die mir Stabilität und Konsistenz im Denken und im Leben in der Sprache gibt – womöglich weil sie mich als Mittelpunkt der Wahrnehmung und Wahrheit bestätigt. Wenn ich diese Täuschung der Sprache loslasse, wenn ich aus diesem Leben in der Sprache aussteige, wird mir schwindelig. Das Denken muss sich neu organisieren, eine neue Kohärenz finden. Die Sonne geht heute nicht auf. Die Erde unter mir dreht sich nach Osten und damit heute Morgen der Sonne entgegen. Immer mehr – bis zum Mittag. Jeden

Tag immer wieder. Deshalb wird es im Osten heller und heller – bis zum Sonnenerscheinen. Dann ist sie sichtbar. Dann sind wir der Sonne zugewandt. Am Abend geht sie nicht unter. Das gleiche Spiel. Mein Standpunkt auf der Erde dreht sich weg von der Sonne. Wir können sie nicht mehr sehen. Wie sollen wir den Moment benennen, der uns an schönen Abenden immer wieder so fasziniert? So viele Gefühle sind an die Worte »Sonnenaufgang« und »Sonnenuntergang« geknüpft. Diese Gefühle sind allerdings eigentlich dem beachtenswerten Phänomen geschuldet – nicht dem Wort, mit dem wir es verknüpfen und kommunizieren. Wenn ich ein anderes Wort dafür suche, fällt es mir schwer, eines zu finden, dass nicht der Sonne die Aktivität zuschreibt. Mein ganzes Denken und Fühlen hängt an der Sonne – im Außen. Als das denkende und fühlende »Ich« bin ich das unreflektierte Zentrum meiner Wahrnehmung. Dabei vergesse ich, wo ich stehe: auf der sich drehenden Erde.

Jetzt ist allerdings erstmal Morgen, meine Gefühle und Gedanken sind kosmisch – mit dem Kosmos in Resonanz verbunden und mit allen, die heute Morgen ein ähnliches Hinwenden zur Sonne erleben können. Die sprachlichen Begriffe können dieses kosmische Denken und Fühlen unterbrechen und einschränken, wenn sich mein Denken in Worten abspielt – nicht im Erleben von Phänomen. Der Sonnenaufgang ist täglich neu und anders wie auch wiederkehrend.

Gut – ich fühle die Erde unter meinen Füßen und atme die frische Luft. Für diese elementaren Lebensvorgänge brauche ich die Worte nicht.

Aber in einer halben Stunde treffe ich Kolleginnen[1], um mit ihnen über unsere Zukunft auf diesem Planeten zu sprechen. Finden wir eine Sprache, in der wir wissenschaftliche Erkenntnisse und menschliches Erleben stimmig verbinden können?

1 *Um den Geschlechtern in der Sprache halbwegs gerecht zu werden, ohne den Schreib- und Lesefluss zu sehr zu verkomplizieren, verwende ich im Weiteren im Singular entsprechend der bislang üblichen Schreibweise die männliche Form, es sei denn, es handelt sich explizit um eine Frau, und im Plural immer die weibliche Form, es sei denn, es handelt sich ausschließlich um Männer*

»›Vor der Frage: Was können wir tun? sollte der Frage nachgegangen werden: Was können wir denken?‹ Das Denken neu durchdenken … darauf käme es an in einer Zeit voller Ungewissheiten …«

Joseph Beuys und Bernhard von Mutius (2004, S. 15)

Überblick

Wir Menschen stehen heute vor der großen Herausforderung, als Menschheit zur verantwortungsbewussten Mitgestalterin der Biosphäre und Erde im Anthropozän zu werden. Wir können diese Herausforderung sowohl als Chance für eine große Erneuerung und Entwicklung nehmen als auch als Bedrohung unseres Überlebens. Für beides – unser Überleben und unsere Entwicklung – gilt es mit dem Schöpfungsprinzip der Natur zu kooperieren.

Dazu braucht es einen doppelten Abschied von alten Vorstellungen: erstens, dass ein Gott vor langer Zeit in sechs Tagen die Natur (für uns) erschaffen hat; und zweitens, dass die Natur mathematisch exakt zu berechnen und technisch zu beherrschen sei, ohne sie und damit uns selbst zu zerstören. Stattdessen können wir das schöpferische Prinzip der Natur verstehen lernen, um mit ihr kreativ zu kooperieren – ggf. mit neuen Wissenschaften.

Welche Art zu denken kann uns dabei helfen? Welches wissenschaftliche Denken passt zum evolutionären Schöpfungsprinzip der Natur?

Diese Frage beschreibt unsere zugrundeliegende Suche nach einer neuen Art der Verarbeitung der vielen Informationen, die wir heute haben und täglich neu bekommen. Unsere bewusste Informationsverarbeitung – unser Denken – soll verträglich sein sowohl mit unserem Zusammenleben als auch für unsere gesunde Entwicklung in der Natur, in der Biosphäre. Unser Denken soll förderlich für das Leben sein.

Informationsverarbeitung findet in uns und zwischen uns statt – implizit und explizit, nonverbal und verbal. Kommunikation bedeutet Austausch von Informationen und verändert unser Leben. Unsere Informationsverarbeitung schließt eine Bewertung ein und ist im Prinzip schon ein kreativer Vorgang, weil sich zumindest im

Gehirn etwas verändert. So erscheinen folgende Fragen als Schlüsselfragen:

Was sind Informationen? Wie können Informationen schöpferisch wirksam werden?

Informationen, das was wir in der Innenperspektive »Geist« nennen, wird von den Naturwissenschaften häufig als Produkt von Materie verstanden, als Ergebnis elektromagnetischer Verschaltungen von Neuronen. Hier sehen wir Information wie Geist als Komplement zu Energie wie Masse. Jede geformte Materie hat beide Aspekte: Sie besteht aus informierter Masse.

Leben kreiert ständig neue Formen. Schöpferisch informieren ist uns Lebewesen inhärent. Schöpferisch zu kommunizieren, bedeutet für uns Menschen, uns unseren systemischen Zielen anzunähern – letztendlich einer mehrdimensionalen Kohärenz. Gesunde Entwicklung, individuell, sozial, kulturell und geistig, wird im Miteinander und in komplexen Wechselbeziehungen zur Umgebung vollzogen. Leben ist von Beginn an komplex. Unser lebendiges Denken ist eingebettet in die Komplexität des Lebens auf der Erde – es ist Teil der Biosphäre, ein Teil ihrer Informationsverarbeitung. Wir sind mit unserem Wahrnehmen, Denken und Reflektieren evolutionär auf diese Komplexität eingestellt.

In welcher Weise wirken Information und Energie sowie Geist und Masse miteinander? Welche Rolle spielen die Informationen von Religion, Wissenschaft und Ethik?

In unserer schöpferischen Kommunikation sind wir zutiefst menschlich und unersetzlich. Schöpferische Kommunikation als zentrale und wesentliche Eigenschaft des Lebendigen und insbesondere des Menschen lässt sich wissenschaftlich begründen und weiterentwickeln mit:

1. Einer transdisziplinären, integrierenden Informationstheorie, in der Information und Energie die beiden großen komplementären Grundentitäten aller Realität sind.
2. Einem systemischen Verstehen der grundlegenden Beziehungen zwischen Systemen als Resonanz und damit dynamisch und informierend.

3. Dem Verstehen der Evolution als informierenden, kokreativen Prozess in Richtung komplexerer Ordnung.
4. Den Erkenntnissen zur Gestaltbildung in der Chaos- und Komplexitätsforschung, insbesondere dem Attraktionsprinzip.
5. Eine Weiterentwicklung von heuristischen gesellschaftlichen Gestaltungsprozessen mithilfe einer Metareflexion unserer Lebens- und Denkweisen.

Inhaltsübersicht

Mit diesem Buch wollen wir[2] einen Beitrag zu den Grundlagen einer zukunftsfähigen Gesundheits-, Kommunikations- und Informationswissenschaft leisten. Ziel ist zu zeigen, wie Kommunikation ein schöpferisches Prinzip in der Natur ist und wie wir sie bewusst schöpferisch anwenden können. Damit wollen wir auch zeigen, wie Kommunikation heilsam, d. h. salutogen, wirken kann. Gesunde Entwicklung ist ein kokreativer Prozess. Für eine Entwicklung der Gesundheitswissenschaften brauchen wir verbindende Meta-Theorien, Ideen, Vorstellungen und womöglich Modelle, wie gesunde Entwicklung geschieht und mitgestaltet werden kann. Mit diesem Buch wollen wir den Diskurs dazu anregen. Natur- und Geisteswissenschaften können dabei zusammenfinden und in einer Gesundheitswissenschaft integriert werden.

Im ersten Abschnitt wird das Thema schöpferisch kommunizieren besonders anhand von Beispielen aus dem Gesundheitsbereich reflektiert. Was bedeuten Kommunikation und Information? Den Begriff Information definieren wir so, dass er sowohl technischen, naturwissenschaftlichen als auch lebens- und geisteswissenschaftlichen Perspektiven gerecht wird.

Gibt es eine systemische kohärente Grundkommunikation? Bildet eine systemische Kohärenz unseren Maßstab für unsere Bewertung von Ereignissen?

2 *»Wir« sind, wenn es sich auf die Schreiber bezieht, Rolf Bastian und Theodor Dierk Petzold. Wir haben von Beginn an das gesamte Werk gemeinsam konzipiert und immer wieder im Austausch bearbeitet. Daraus sind jetzt mehrere Bücher entstanden, die letztlich jeder von uns allein geschrieben hat. So ist dieses Buch von TD Petzold. Rolf Bastian ist Autor des Buches »Übergänge in ein anderes Leben« (2022).*

Im zweiten Abschnitt gehen wir der Frage nach, wie die beiden großen komplementären Entitäten Energie und Information zusammenspielen. Eine Anerkennung von Information als grundlegende, zur Energie komplementäre abstrakte Entität allen Daseins führt zu einer neuen lebenswissenschaftlichen Sicht auf das Weltgeschehen einschließlich unserer gesunden Entwicklung. Wenn wir Information als einen zugrunde liegenden Aspekt jeder Realität und ihre Kommunikation als Resonanzphänomen verstehen, lösen sich viele Probleme und auch scheinbare Widersprüche im Diskurs um die Informationstheorie wie von allein.

Wie geht Gestaltbildung? Diese Frage führt im dritten Abschnitt zum schöpferischen Attraktionsprinzip, das aus den Erkenntnissen der Chaos- und Komplexitätsforschung abgeleitet wird. Grundlegend bleibt dabei ein Verstehen der Wirklichkeit als Resonanz auf Informationen. In der Quintessenz ergibt sich daraus ein einfaches Metamodell einer mehrdimensionalen Selbst- und Stimmigkeitsregulation des Menschen. Dieses gilt womöglich auch ganz allgemein für lebende Systeme.

Welche Art und Weise zu denken ist nachhaltig mit dem Leben kompatibel und entspricht unseren reflektierten Alltagserfahrungen? Im vierten Abschnitt reflektieren wir unsere Denkweisen und Arten von Schlussfolgerungen – unsere Logiken. Dabei finden wir eine Integration von analogischem und kausallogischem Denken im schöpferisch komplexen Denken. Dazu sind insbesondere Logiken des Informierens von Bedeutung. Zur Mitgestaltung der Zukunft können intentional heuristische Lösungslogiken hilfreich sein.

Im letzten Abschnitt rückt mit der Frage nach gesunder gesellschaftlicher Entwicklung das schöpferische Metasubjekt in den Fokus. Wie können wir gemeinsam kokreativ ein gutes Leben im Anthropozän mitgestalten? Wie kann eine Gesundheitswissenschaft integrative Aufgaben übernehmen? Welche Rolle spielen Religion, Wissenschaften und Ethik bei der Leitung kultureller und globaler Entwicklung?